



Wissenstransfer und Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Praxis

Eine Fallstudie zur Gestaltung der Praxis-Innovation-Plattform mit dem Design-Based Implementation Research-Ansatz

GUNNAR VOSS, YVONNE BÖNNINGER, ELKE MÄHLITZ-GALLER, ANNE FLORENCE MERKLE, DOROTHEA WAGNERBERGER, BEATE VON VELSEN-ZERWECK & MICHAEL A. HERZOG

Zusammenfassung

Digitale Plattformen unterstützen Praxisprozesse, da sie Angebote zur Information, zur Dokumentation eigener Projekte und zur Reflexion von Praktika und Auslandsaufenthalten bereitstellen und hochschulinterne und externe Akteure in Austausch bringen. Ein Beispiel für eine solche digitale Unterstützungsstruktur ist die Praxis-Innovation-Plattform, die für Studierende, Lehrende, Verwaltung und Praxispartner entwickelt und implementiert wurde. Die Plattform wurde bedarfsorientiert, kollaborativ und iterativ mithilfe des DBIR-Ansatzes gestaltet. Ziel ist, die Transparenz und den Erfahrungsaustausch zwischen Hochschule und Praxis zu fördern. Über 150 Teilnehmende trugen zum DBIR-Prozess bei, der sieben Bedarfserhebungen, acht Rückmeldungen zur Implementation und drei Evaluationen umfasste. Als Ergebnis werden die wichtigsten Annahmen für das Design der Plattform identifiziert, die auf den Prinzipien der Partizipation, der multimedialen Gestaltung und der flachen Navigationsstrukturen basieren. Für eine effektive Implementation ist es unerlässlich, einen persönlichen und regelmäßigen Kontakt zu gewährleisten, Lehrveranstaltungen zu integrieren sowie nachhaltige Lösungen auf personaler, technischer und struktureller Ebene zu entwickeln.

Schlüsselwörter: Praktikum; DBIR; Plattform; Gestaltung; Netzwerk

Knowledge transfer and cooperation between university and practice

A case study on the design of the Practice-Innovation-Platform with Design-Based Implementation Research approach

Abstract

Digital platforms can serve as a valuable tool for sharing knowledge between universities and industry, allowing for easy access to information, networking, and reflecting on internships and study abroad experiences. An example of such a digital support system is the Practice-Innovation-Platform, which has been designed and implemented to benefit students, faculty, administrators, and industry partners alike. The platform has been collaboratively and iteratively developed using the DBIR approach,

aiming to foster transparency and to promote the exchange of experience between universities and industry partners. Over 150 participants contributed to the DBIR process, which involved 7 requirement analyses, 8 implementation feedbacks from the field, and 3 evaluations. Platform design assumptions are based on the principles of participation, multimedia design, and flat navigation structures. For effective implementation, it is essential to ensure personal and regular contact, integrate courses, and develop sustainable solutions on a personal, technical, and structural level.

Keywords: internship; DBIR; platform; design; community

1 Einleitung

Basierend auf den hochschulinternen Erhebungen bei Studierenden, den Erfahrungen aus der Pandemie mit einem restriktiven Zugang zu relevanten Informationen für Praktika und den Forderungen des Fachgutachtens für die Qualitätsstandards studentischer Praktika (Schubarth et al., 2016) ergab sich der Bedarf nach einer Plattform, die Information, Erfahrungsaustausch und Vernetzungsmöglichkeiten gewährleistet. Die Praxis-Innovation-Plattform (PIP) stellt eine digitale Unterstützungsstruktur dar, mit dem Ziel, ein Praxisnetzwerk im Sinne einer Community of Practice (Lave & Wenger, 1991) an der Hochschule Magdeburg-Stendal zu schaffen.

Digitale praxisbegleitende Lehr-Lernunterstützungen, die parallel an Hochschulen entwickelt und beforscht werden, stellen die Ausnahme dar (Albrecht et al., 2021). Hier lassen sich das Qualitätspakt Lehre-Projekt „Ab in die Praxis“ als ein ähnliches Vorhaben nennen, das außeruniversitäre Kompetenzentwicklung zum Ziel hat (Nguyen, 2020), oder das Projekt „Potenziale studentischer Praktika“, in dem das Praktikum zu einem strukturierten Lehr-Lern-Instrument entwickelt wurde (Buchwald, 2021). Die PIP wird im Rahmen des Projekts h2d2 entwickelt und soll insbesondere Studierende entlang des Praxisprozesses (Such- und Vorbereitungsphase, Durchführung und Nachbereitung von Praktika) durch verschiedene Angebote unterstützen.

Für die Entwicklung und den Einsatz der PIP stellen sich folgende Fragen:

1. Wie müssen Funktionen, Angebote und Inhalte auf der PIP gestaltet werden, damit sie sinnvoll zum praxisorientierten Lehren und Lernen genutzt werden können?
2. Wie muss die PIP implementiert werden, damit sie nachhaltig in der Hochschule verankert werden kann?

In der vorliegenden Studie liegt der Fokus auf dem Entwicklungsprozess und der Implementation der Plattform, weniger auf Lerninhalten und Didaktik. Als Grundlage dient der Design-Based Implementation Research (DBIR)-Ansatz, der sich durch das partizipative und agile Vorgehen dazu eignet, die wesentlichen Entwicklungsschritte sowie Anspruchsgruppen und deren Bedürfnisse in ein übergreifendes Forschungsdesign einzubetten (Fishman et al., 2013). Dazu wurden Designannahmen formuliert und empirisch überprüft sowie Implementationsannahmen erfasst, um die Lehr-Lernumgebung langfristig in die Lehre zu integrieren.

2 Praxis im Studium

2.1 Problemlagen studentischer Praktika

Praktika stellen als „besondere Form des Theorie-Praxis-Verhältnisses ein Qualitätsmerkmal des gesamten Studiums“ (Schubarth et al., 2016) dar. Zentrale Bedeutung kommt der gezielten Vor- und Nachbereitung bzw. Begleitung dieser je nach Studiengang ganz unterschiedlichen Praxisformate zu, welche für die erfolgreiche Bewältigung des Praxischocks (Keitel & Oelschlegel, 2023) der Stu-

dierenden ebenso unerlässlich sind wie für ihren Lernerfolg und den damit verbundenen Kompetenzerwerb außerhalb der Hochschule¹.

In der *Vorbereitungsphase* des Praktikums ist es in der Lehre essenziell, Studierenden ein adäquates Zeitmanagement bei der Praktikumsuche zu vermitteln. Studierenden fehlt es an Orientierung, welche Tätigkeit und welcher Betrieb zum eigenen Kompetenzprofil passen. Eine Auseinandersetzung mit den eigenen Fähigkeiten und Zielen ist wichtig, um sich überlegt auf geeignete Praktika bewerben zu können (Jörges-Süß et al., 2020) und mit einer professionellen Haltung in das Praktikum zu gehen (Neuberger et al., 2016). Die Suche nach einem Praktikum erfolgt spätestens seit der Pandemie zumeist digital, weshalb online einsehbare Praktikumsberichte sowie Aktualität der Stellenangebote und Kontaktdaten wesentlich sind. Transparenz bei Informationen zu Ansprechpersonen und organisatorischen Prozessen ist wichtig.

Die *Durchführungsphase* eines Praktikums fördert den Erwerb von Schlüsselkompetenzen (Brinker, 2012). Hier finden eine Auseinandersetzung mit dem Berufsfeld und ein Abgleich mit eigenen Erwartungen statt. Konfliktsituationen im Betrieb oder interkulturelle Herausforderungen können auftreten und stellen Interventionsfelder für eine (digitale) Begleitveranstaltung dar, in der die Aufarbeitung, Reflexion und Dokumentation der eigenen Kompetenzen angeregt wird (Leineweber, 2021). Hier gilt es, in einem Theorie-Praxis-Transfer theoretische und praktische Anteile aufeinander zu beziehen, um die Berufsbefähigung zu erhöhen (Schubarth, 2014).

In der *Nachbereitungsphase* geht es um eine Auseinandersetzung mit den in der Praxis erworbenen Kompetenzen in Abgleich mit dem im Studium erlernten Wissen. Der Praktikumsbericht ist eine Prüfungsform, die für die Reflexion vorgesehen ist und zur kritischen Auseinandersetzung befähigen soll.²

Die Aneignung berufsrelevanten Wissens im Studium und während des Praktikums ist bedeutsam für die Entwicklung eines Berufsbildes (Schulze-Reichelt & Schubarth, 2021), weshalb der systematischen Begleitung studentischer Praktikumsphasen eine tragende Rolle zukommt.

2.2 Theoretische Grundlagen zur Plattformentwicklung

Das Fachgutachten zu den Qualitätsstandards von Praktika bezeichnet diese als gleichberechtigten Lernort im Verhältnis zur Hochschule (Schubarth et al., 2016). Studiengänge im Bereich Wirtschaft verfügen über Studienprofile mit breit gefächerten Berufsfeldern, weshalb Praktika hier auf eine grundlegende und berufliche Orientierung abzielen (Schubarth, 2014). Im Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Magdeburg-Stendal wurde der Praxisprozess seit 2016 kontinuierlich untersucht (Mähltitz-Galler et al., 2019) und modifiziert. Die Problemlagen der Studierenden und Lehrenden decken sich mit der oben beschriebenen Literatur. Bereits in der Praktikumsvorbereitung sollte auf den Kompetenzerwerb eingegangen werden, da viele Studierende mit der Einstellung in das Praktikum gehen, es ginge ausschließlich um eine Orientierung in Bezug auf den Berufswunsch und darum, Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern zu knüpfen (Mähltitz-Galler et al., 2019). Aus den oben skizzierten Aspekten lässt sich ableiten, dass eine reflektierende Begleitung und die Auswertung des Praktikums notwendig sind, um den Lernprozess und Kompetenzerwerb zu unterstützen.

Die Entwicklung einer digitalen Plattform kann einen Beitrag zur Lösung der beschriebenen Problemlagen (Orientierungslosigkeit, mangelnde Transparenz, fehlende Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten) in studentischen Praktikumsphasen darstellen. Ziel der Praxis-Innovation-Plattform ist es daher, Praxiserfahrungen der Studierenden durch verschiedene Angebote zu begleiten und ihnen Unterstützung bei der Reflexion in der Vorbereitungs-, Durchführungs- und Nachbereitungsphase zu bieten.

¹ Siehe zum Thema Professionalisierung auch den Beitrag von Rosendahl in diesem Themenheft.

² Siehe zum Thema Reflexion auch den Beitrag von Gerber in diesem Themenheft.

3 Methodisches Vorgehen im DBIR: Datenerhebung und Datenauswertung

Im Rahmen des Design-Based Implementation Research (DBIR)-Ansatzes (Fishman et al., 2013) und dem Modell des Conjecture Mapping (Sandoval, 2014) wurde ein erster Entwurf der PIP erstellt und evaluiert. Der DBIR hat die Erprobung von Maßnahmen und Produkten zur Lösung didaktischer Herausforderungen in der Lehre zum Ziel (Fishman et al., 2013). Probleme im Hochschulkontext werden aus verschiedenen Perspektiven der Stakeholder fokussiert – im vorliegenden Fall die digitale Unterstützung der Studierenden im Praxisprozess. Der Ansatz verfolgt in zyklischen Phasen aus Design, Implementation und Analyse die Verbesserung von Bildungspraxis sowie die Entwicklung von Bildungstheorien über Lehr-Lernarrangements (Wang & Hannafin, 2005). Unter Berücksichtigung des *Conjecture Mappings* wurden Zusammenhänge zwischen Lösungsansätzen, Merkmalen des Designs und Annahmen über vermittelnde Prozesse sowie den daraus erwarteten Ergebnissen und Effekten sichtbar gemacht (Abbildung 2).

In der *Designphase* wurden nach einer theoretischen Problemanalyse die Bedarfe der Anspruchsgruppen, die Rahmenbedingungen und Mehrwerte empirisch erfasst (Abbildung 1). Bei den Studierenden wurden unter anderem Workshops, Gruppendiskussionen und Brainstorming zur Datenerhebung eingesetzt (Mir & Gebhard, 2021). 30 Studierende mit Praxiserfahrungen verschiedener Studiengänge in den Fachbereichen Wirtschaft und Angewandte Humanwissenschaften (AHW) wurden befragt, wodurch kontrastierende und gemeinsame Anforderungen des gesamten Standortes Stendal identifiziert werden konnten. Außerdem wurden mit 14 Schlüsselpersonen aus Lehre und Verwaltung in wiederkehrenden Gesprächen Bedürfnisse zu Praxisformaten der Lehre und Anforderungen an Funktionen der Plattform durch leitfadengestützte Interviews erhoben (Helfferich, 2009). Darauf aufbauend wurde die Entscheidung für eine Lehr-Lernplattform (hier Incom) getroffen und auf Basis der oben skizzierten Theorie, curricularen Anforderungen und Erhebungen zu einem ersten Prototyp weiterentwickelt.

In der *Implementationsphase* wurden erneut durch leitfadengestützte Interviews mit Lehrenden Erkenntnisse für die Integration der PIP in die Hochschulstrukturen gewonnen (Abbildung 1). Der entwickelte Prototyp wurde erprobt, sichtbare Aktivitäten erfasst und für die Evaluation in der anschließenden Analysephase aufbereitet. Nach McKenney und Reeves (2014) wurde für Evaluation und Reflexion ein Alpha-Testing angewandt, um Machbarkeit und Zuverlässigkeit des Prototyps zu untersuchen. Solidität und Vollständigkeit theoretischer Annahmen und der Umsetzung für das Design standen im Fokus.

In der *Analysephase* wurden Studierende mittels standardisierter Fragebögen zur Nutzung, Gestaltung, Benutzungsfreundlichkeit und Weiterentwicklung der PIP befragt (Abbildung 1). Die Items des Fragebogens wurden aus mediendidaktischen Gesichtspunkten in Bezug auf Gestaltungsprinzipien zu Plattformen³ erstellt. Die Befragung fand zum Semesterende nach vier Monaten Laufzeit der PIP statt und ergab Anpassungsvorschläge, die in der Re-Designphase in die Weiterentwicklung einfließen (Wang & Hannafin, 2005). Mit der Dokumentation des Vorgehens und über eine Reproduzierbarkeit der Entwicklungsschritte wird eine nachhaltige systemische Veränderung ermöglicht (Reinmann, 2015). Über alle Phasen hinweg wurde ein gemeinsames, digitales Forschungsprotokoll auf einem Miroboard geführt, um Ergebnisse aus Erhebungen, Ideen und subjektive Wahrnehmungen der Forschenden festzuhalten und gemeinsam nächste Schritte zu planen.

3 Siehe zum Thema Gestaltung digitaler Plattformen auch den Beitrag von Voß & Hajji in diesem Themenheft.

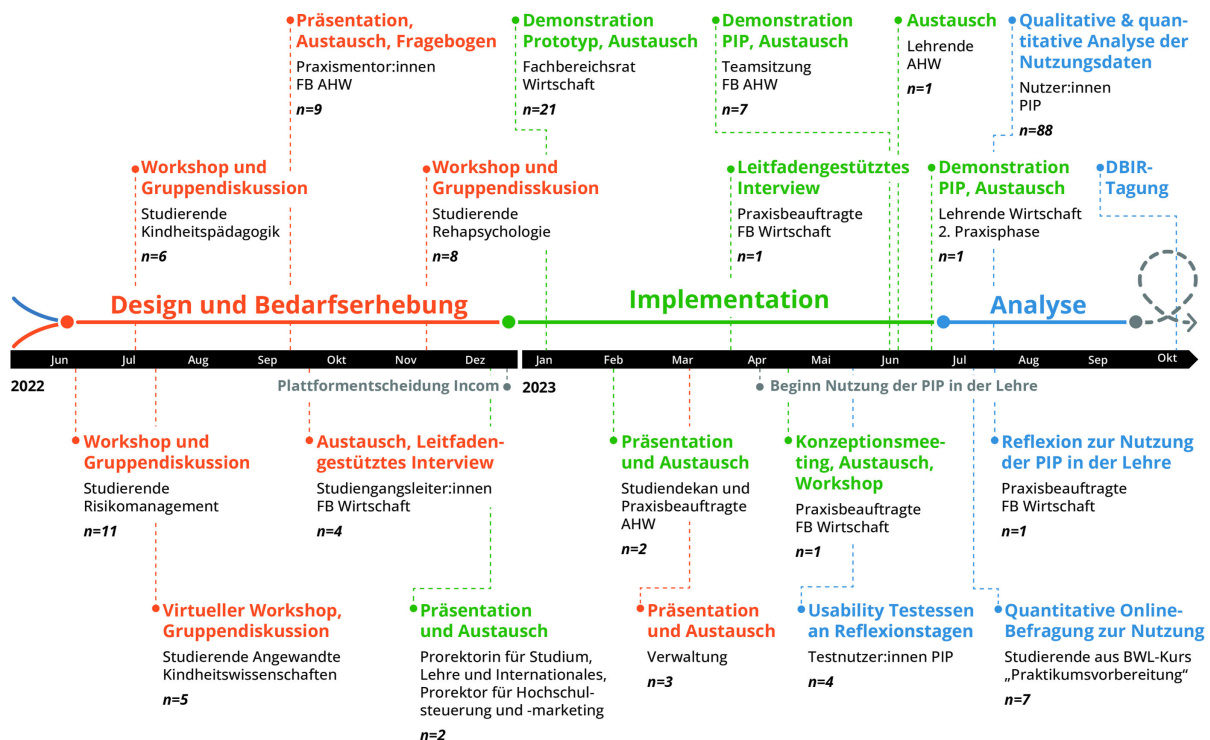


Abbildung 1: Erhebungen und Austauschformate im DBIR in dieser Studie

4 Beschreibung des Designprozesses

4.1 Bedarfserhebungen und Anforderungen

Die Stakeholder der PIP setzen sich aus Studierenden, Lehrenden, Verwaltung und Praxispartnern zusammen, vier Anspruchsgruppen mit unterschiedlichen Anwendungsbereichen und Bedarfen (Abbildung 1). In diesem Artikel liegt der Fokus auf den hochschulinternen Akteuren ohne Betrachtung der Praxispartner. Über subjektives Erfahrungswissen und in Form theoretisch abgeleiteter Use Cases (Rupp et al., 2007) wurden Bedarfe in Workshops und leitfadengestützten Gruppengesprächen erfasst und inhaltsanalytisch zu Kategorien zusammengefasst ausgewertet (Helfferich, 2009).

4.1.1 Bedarfe der Studierenden

Für die *Vorbereitungsphase* wurde eine frühzeitige Einführung in die Praktikumsorganisation gewünscht. Die Zuständigkeiten und Informationen sollten übersichtlich dargestellt werden, da Ansprechpersonen und Formulare aus Sicht der befragten Studierenden schwer zu finden sind. Checklisten wurden als hilfreich bezeichnet. Auch ein „semesterübergreifender Erfahrungsaustausch“ und „digitale Erfahrungsberichte von anderen Studierenden“ sowie eine „Bewertung der Praktika“ wurden als nützlich angesehen. Es wurde eine Kontaktliste und Transparenz in Bezug auf Ansprechpersonen, studiengangspezifische Berufsfelder und Bereiche der Einsatzstellen gewünscht, zudem eine Übersicht von offenen Stellen mit Suchfunktion. Die Themen Finanzierung und Anrechnung von Praktika und Studienaufenthalten im In- und Ausland waren sehr wichtig.

In der *Durchführungsphase* bestanden unterschiedliche Einschätzungen in Bezug auf die Notwendigkeit von Begleitveranstaltungen und Austauschformaten. Einige Studierende möchten auf regelmäßige Konsultationen verzichten, wohingegen andere Studierende das Bedürfnis nach begleitenden Angeboten zur Reflexion bei auftretenden Problemen äußern. Um einen Erfahrungsaustausch zu initiieren, wäre aus Studierendensicht ein Diskussionsforum hilfreich.

In der *Nachbereitungsphase* sollten Vorlagen wie z. B. Templates und Beispiele für Praktikumsberichte eine Unterstützung bieten. Bewertungen von Praktikumsplätzen, zum Arbeitsklima im Unternehmen oder zur Weiterempfehlung sahen die Studierenden als hilfreich an.

Phasenübergreifend empfanden Studierende eine Darstellung ihrer Studiengänge und der eigenen Kompetenzen auf der PIP als relevant, damit Praxispartner das jeweilige (Kompetenz-)Profil sehen können. Gewünscht wurden praxisbezogene Austausche zu Projekten, Forschungs- und Auslandspraktika, Jobs, ein Veranstaltungskalender sowie Tagespraktika in Unternehmen. Eine Nutzung der Plattform mit Tablets oder Smartphones war wichtig.

Trotz der Heterogenität der Fachkulturen wurden ähnliche Bedürfnisse geäußert. Gefragt nach verschiedenen Use Cases, bewerteten die befragten Studierenden die Relevanz auf einer Evaluationszielscheibe mit der Skala „wichtig – teils/teils – unwichtig“. Die Funktionen Information (81 %), Kontaktaufnahme (77 %), Vernetzung (62 %) und Erfahrungsaustausch (58 %) wurden auf der PIP als wichtig eingeschätzt.

4.1.2 Bedarfe der Lehrenden

Die befragten Studiengangsleiter:innen wiesen auf bestehende „Informationsoasen“ auf der Hochschulwebseite und in Moodle-Kursen hin. Die PIP sollte auf diese Ressourcen verweisen oder diese neu und ansprechend darstellen. Potenzial zur Unterstützung der Studierenden durch die Plattform wurde im Bereich der Entwicklung von Berufsperspektiven gesehen. Studierende sollten z. B. in Form eines E-Portfolios die Möglichkeit erhalten, ihre Stärken und Schwächen zu reflektieren. Des Weiteren wurden die thematisch-inhaltlichen Potenziale der Plattform betont: Abschlussarbeiten, aktuelle Forschungen und Poster können vorgestellt werden, sodass sie Anregungen für Peers schaffen. Die Befragten wünschten sich einen aktuellen Newsfeed, z. B. für Ringvorlesungen und interdisziplinäre Vorträge. Vorgeschlagen wurde eine Notfallrubrik im Falle von Praktikumswechseln und Angebote von Unternehmen für „Last Minute-Plätze“.

4.1.3 Bedarfe der Verwaltung

Mitarbeitende aus der Verwaltung nehmen an der administrativen Schnittstelle zwischen Studierenden, Lehrenden und Praxispartnern eine wichtige Rolle ein. Darüber hinaus gewährleisteten sie die Verstetigung der Plattform nach Projektende. Während die Relevanz von (digitaler) Unterstützung in den Praxisphasen erkannt wurde, bestanden Bedenken in Bezug auf die Seriosität der Praxispartner und Stellenangebote auf der PIP. Auch Datenschutzfragen und Sperrvermerke bei Praktikumsberichten wurden angesprochen. Die Aktualität der Inhalte (Stellenangebote, Berichte) war ihnen wichtig und sie betonten, dass „Zuständigkeiten geklärt“ sein müssen.

4.2 Entwicklung und Design der Plattform

4.2.1 Vorläufige Designannahmen

Aus den Bedürfnissen der Anspruchsgruppen lassen sich technische, funktionale und inhaltliche Anforderungen an die Plattform ableiten, welche als Designelemente einfließen. Diesen liegt die Annahme zugrunde, dass eine digitale Plattform, die alle Stakeholder des Praxisprozesses einbindet, den Kompetenzerwerb der Studierenden unterstützt und zur Ausbildung eines Berufsbildes führt. Die Zusammenhänge zwischen Anforderungen, Designelementen und -annahmen, vermittelnden Prozessen und theoretischen Annahmen werden in Anlehnung an das Conjecture Mapping (Abbildung 2) verdeutlicht. Außerdem sind die technischen, funktionalen und inhaltlichen Umsetzungen auf der Plattform in Bezug auf die Anwendungsfälle Information, Erfahrungsaustausch und Vernetzung abgebildet.

Aus *technischer Sicht* sind eine einfache, nutzungsfreundliche Bedienung sowie ein ansprechendes, auch für mobile Endgeräte optimiertes Design erforderlich. Relevante Inhalte und Ansprechper-

sonen innerhalb und außerhalb der Hochschule sollen durch flache Navigationsstrukturen sichtbar und mit wenigen Klicks erreichbar sein. Die Plattform muss sowohl ein geschütztes, hochschulinternes Arbeiten als auch eine Präsentation nach außen gewährleisten.

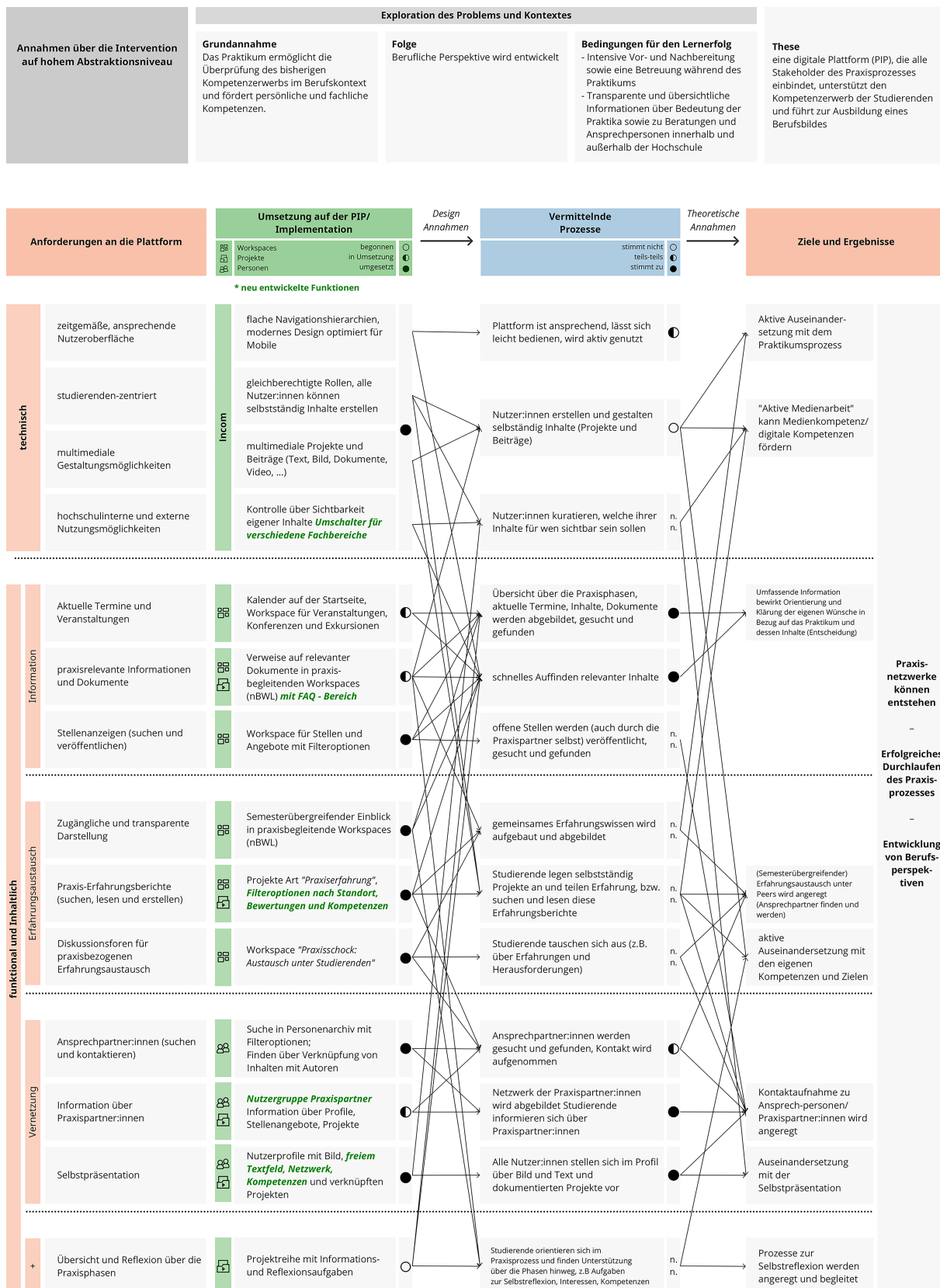


Abbildung 2: Entwicklung der Designelemente und Annahmen auf der PIP

Inhaltlich und funktional soll die PIP mit dem Fokus auf Information, Vernetzung und Erfahrungsaustausch Voraussetzungen für einen partizipativen Ort bieten, der kollektives Wissen und Bildungspotenziale beinhaltet (Jörissen, 2011). Hinzu kommt die übersichtliche Abbildung aktueller Veranstaltungen, praxisrelevanter Informationen, Erfahrungen und Stellenanzeigen, um ein gemeinsames Erfahrungswissen aufzubauen. Alle Nutzenden sollen sich über ein individuelles Profil präsentieren und vernetzen können.

4.2.2 Plattformauswahl und Weiterentwicklungen

Auf Basis der zielgruppenspezifischen Bedarfe und der ermittelten Designelemente erfolgte ein Auswahlprozess durch einen Vergleich verschiedener Lehr-Lern-Plattformen (u. a. Moodle, Chamilo und OpenOLAT) auch unter Berücksichtigung didaktischer und finanzieller Aspekte. Eine Neuentwicklung einer Plattform wurde ausgeschlossen, um den Weiterbetrieb und die Pflege langfristig zu gewährleisten. Die ausgewählte Kommunikations- und Kooperationsplattform Incom überzeugt durch gleichberechtigte Nutzungsgruppen, die mögliche Einbettung verschiedener multimedialer Inhalte sowie eine zeitgemäße, für mobile Endgeräte optimierte Gestaltung (Incom GmbH, o. D.). Darüber hinaus bestehen bereits hochschulinterne Nutzungserfahrungen von Incom am Institut für Industrial Design. Die Plattform wurde in einem iterativen Prozess mit den hinzugekommenen Anforderungen der Stakeholder und den identifizierten Designelementen (Abbildung 2) über die Arbeit mit Mockups weiterentwickelt.

4.2.3 Strukturelle und inhaltliche Gestaltung der Plattform

Die PIP hat einen öffentlichen und einen passwortgeschützten Bereich. Somit ist der geschützte Einsatz innerhalb der Hochschule und auch eine Präsentation nach außen möglich. Zur Navigation dienen eine linke Menüleiste mit den drei zentralen Bereichen (Workspaces, Projektarchiv, Personen) sowie eine rechte Menüleiste mit Profilfunktionen und individuell ausgewählten Workspaces (Abbildung 3).

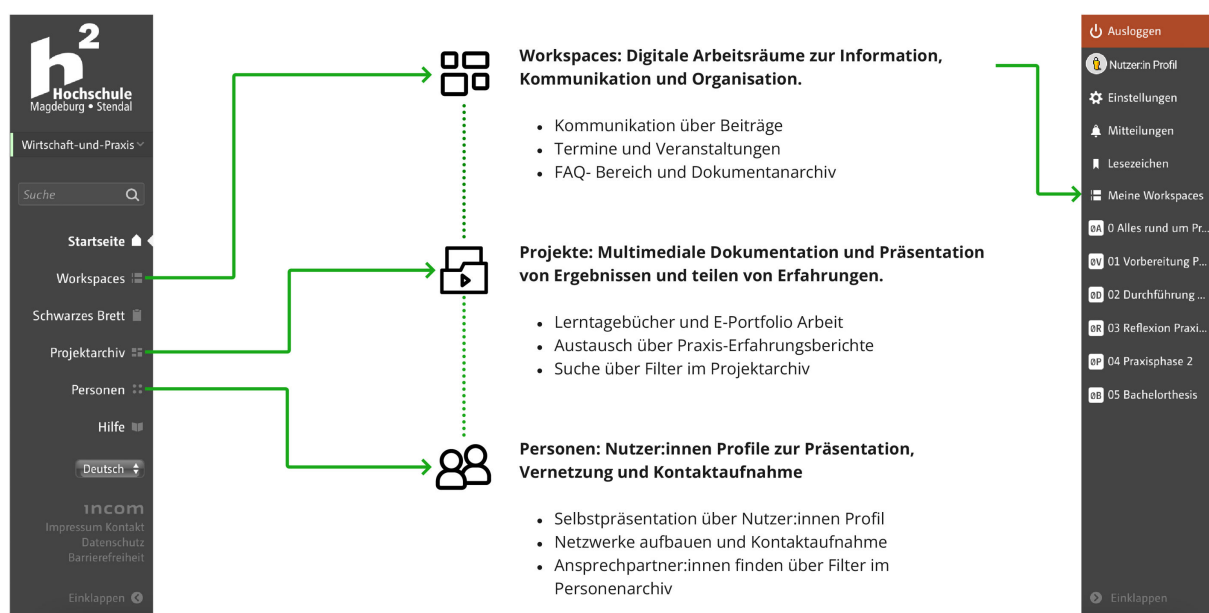


Abbildung 3: Benutzeroberfläche und Funktionen der PIP

Workspaces stellen als zentrale Arbeitsbereiche digitale Lehr-Lernräume dar. Relevante Informationen, Kontakte und Inhalte werden gebündelt zugänglich. Für eine übersichtliche Darstellung der Praxisphasen werden die im Curriculum verankerten Module durch nummerierte Workspaces abgebildet. Zusätzlich werden Workspaces zur Bewerbung von Veranstaltungen und den Austausch über Erfahrungen wie einen Praxisschock eingerichtet. Ein weiterer Workspace dient der Veröffent-

lichung von Stellenangeboten, auch durch die Praxispartner selbst. Die Struktur der Workspaces wurde um einen FAQ-Bereich erweitert, in dem wiederkehrende Fragen gesammelt und beantwortet werden können.

In einem *Projekt* können eigene Arbeiten multimedial dokumentiert und präsentiert werden. Beispielsweise dient ein Projekt „Praxis-Erfahrung“ der Reflexion gewonnener Kompetenzen. Neu entwickelte Filteroptionen im Projektarchiv erlauben die Suche von Praxis-/Erfahrungsberichten nach Standorten, Bewertungen oder erworbenen Kompetenzen.

Verschiedene *Nutzergruppen* wie Lehrende und Studierende können nahezu gleichberechtigt arbeiten und selbstständig Inhalte erstellen. Über die Zuordnung von Autor:innen zu den Inhalten können Ansprechpersonen kontaktiert werden. Praxispartner als weitere Nutzergruppe können Stellenanzeigen einstellen und sich mit betreuten Kooperationsprojekten verknüpfen. Zudem können Nutzende sich mit einem Profil vorstellen, wodurch neben Selbstpräsentation ein Aufbau von Netzwerken gefördert werden soll.

5 Analyse

In der Analysephase im DBIR wurde die erste Nutzung der PIP betrachtet. Hierfür werden drei Erhebungen im Sommersemester 2023 nachfolgend dargestellt.

5.1 Auswertung der Reflexionstage

Die Praxis-Innovation-Plattform wurde an den Stendaler Reflexionstagen (Mey & Kanter, 2020) von vier mit der PIP noch nicht vertrauten Mitarbeitenden getestet. Über eine spielerische Aufgabe konnten mit Testaccounts verschiedene Funktionen geprüft werden. Die Ergebnisse zur Benutzerfreundlichkeit und weiteren Bedarfen wurden auf der Plattform und auf Flipcharts festgehalten.

Positiv hervorgehoben wurden die visuelle Aufmachung, die inhaltliche Strukturierung und die Möglichkeit zur Kommunikation und Teilhabe aller Nutzenden. Auch die Einbettung praxisrelevanter Informationen und gestaltbarer Projekte wurde als gewinnbringend eingeschätzt. Bemängelt wurde, dass man sich zunächst in der Struktur orientieren und in der Navigation zurechtfinden muss.

Die subjektive Wahrnehmung der Benutzungsfreundlichkeit wurde mit der Kurzform des User Experience Questionnaire (UEQ-S) (Schrepp et al., 2017) erfasst. Acht Items bewerten die pragmatische und hedonische Qualität auf einer bipolaren Skala von -3 bis 3. Die pragmatische Qualität bezieht sich auf Verständlichkeit, Effizienz und Zuverlässigkeit. Mit der hedonischen Qualität wird die Stimulation und Neuartigkeit beurteilt (Schrepp et al., 2017). Aufgrund der begrenzten Rückmeldung von vier Personen zeichnet sich nur eine grobe Tendenz ab. Beide Dimensionen wurden generell positiv bewertet, wobei die pragmatische Qualität (Durchschnitt 0,4) etwas niedriger als die hedonische Qualität (Durchschnitt 1,4) lag.

5.2 Auswertung der Plattform-Nutzung

Die PIP wurde Stand 05.07.2023 von 88 Personen genutzt. Eine Häufigkeitsanalyse zeigt, dass über die Hälfte der Nutzenden Studierende (56 %) waren, die andere Hälfte teilt sich in Mitarbeitende (11 %), Gast (11 %), Lehrkräfte (8 %), Praxispartner (5 %) und Alumni (2 %) sowie Testaccounts (7 %) auf. Im Sommersemester 2023 waren insgesamt 634 Studierende im Fachbereich Wirtschaft immatrikuliert. Damit lässt sich eine Beteiligung von 8 % der Studierenden feststellen. 27 % der Nutzenden präsentieren sich über ein Profilbild. Mit 68 % Anteil ist der Studiengang Nachhaltige BWL am stärksten vertreten, 16 % der Studierenden sind in BWL dual und 12 % in BWL berufsbegleitend eingeschrieben. 2 % der Studierenden auf der Plattform befinden sich im Master Risikomanagement.

Die Studierenden sind hauptsächlich in den vier Workspaces zu Praxis (Vorbereitung, Durchführung, Reflexion, Übergreifendes) sowie zu Stellenangeboten aktiv. Weitere Workspaces zu Veranstaltungen und zum Austausch wurden bislang wenig genutzt.

5.3 Auswertung der Online-Befragung der Nutzenden

Die quantitative Onlinebefragung zur Nutzung der Studierenden und Lehrenden befasste sich thematisch mit der visuellen Gestaltung, Struktur, Nutzung, Aktivitäten sowie mit Bedarfen zur Weiterentwicklung. Es haben sieben Personen an der Befragung teilgenommen, weshalb sich nur ein erster Eindruck ergibt.

Alle sieben befragten Personen können die Inhalte der PIP gut verstehen. Die Darstellung über verschiedene Medien wird von sechs Personen gut bewertet, während vier Befragte die visuelle Gestaltung ansprechend finden. Drei Personen empfinden die Bedienung als intuitiv, jeweils zwei Befragte schätzen die Navigation als verständlich und die Gestaltung als motivierend ein. Vier Befragte finden die Strukturierung der Workspaces übersichtlich, drei Personen können sich sowohl auf der Plattform gut zurechtfinden als auch die Plattform im Internet gut auffinden. Zwei Befragte geben an, die gesuchten Inhalte schnell zu finden.

6 Diskussion

6.1 Interpretation der Analyseergebnisse

Bezogen auf die Usability lassen sich aus den Ergebnissen der Reflexionstage und der Online-Befragung trotz niedriger Beteiligung folgende Schlüsse ziehen: Die Plattform wird positiv wahrgenommen und überzeugt durch Neuartigkeit und Originalität wie auch durch eine ansprechende visuelle Aufmachung. Die Online-Befragung zeigt, dass die Mehrheit die Darstellung der Inhalte über verschiedene Medien als positiv wahrnimmt. Die im Vergleich zu den hedonischen geringeren pragmatischen Werte des UEQ-S bestätigen die Aussagen der Testnutzer:innen, sich zunächst in die Struktur der Plattform eingewöhnen zu müssen. Da im Forschungsteam bereits Nutzungserfahrungen mit Incom bestanden, wurde die intuitive Handhabung für Neunutzer:innen etwas überschätzt und ergab, dass eine ausführliche Einführung in die Plattform erfolgen sollte.

Die Nutzungsanalyse zeigt, dass eine aktive Lehrbegleitung erforderlich ist. Wo durch Lehrende noch wenig Inhalte, Aufgaben und somit kaum Nutzungsanlässe angeboten werden, sind niedrige Nutzungszahlen zu erwarten. Wenige Studierende sind den Workspaces „Veranstaltungen“ und „Austausch unter Studierenden“ beigetreten, da diese freiwillig sind. Hier lohnt sich ein Blick auf die Fachkultur, denn bei Wirtschafts-Studierenden ist es wichtig, kontinuierlich Praxisbezüge herzustellen, den Sinn jeder Übung und den Nutzen für das spätere Berufsleben zu vermitteln, um notwendige Offenheit zu erreichen (Bethmann et al., 2020).

Die Potenziale der Plattform bestehen hinsichtlich Information, Austausch und Vernetzung. Weitere Mehrwerte und geteilte Handlungspraktiken entstehen mit einem wachsenden Praxisnetzwerk im Sinne einer Community of Practice und interessanten praxisrelevanten Inhalten. Das Forschungsteam muss in der ersten Phase Inhalte generieren, damit die Nutzer:innen die PIP attraktiv finden und sich aktiv beteiligen. Herausfordernd ist das Zusammenbringen verschiedener Stakeholder und Fachkulturen sowie die Abgrenzung zu anderen Plattformen. Inhaltliche Doppelungen mit der Hochschulwebseite oder die Selbstpräsentation im Profil werden aufgrund vorhandener LinkedIn- oder Xing-Accounts hinterfragt. Die Möglichkeiten und Ziele der Plattform müssen demnach deutlicher kommuniziert und Inhalte angepasst werden.

6.2 Ableitung vorläufiger Gestaltungsannahmen

Gestaltungsprinzipien sind verallgemeinerte, theoretische Erkenntnisse aus lokal funktionierenden Interventionen (Euler, 2017). Bevor generalisierbare Erkenntnisse geschlussfolgert werden können, werden im Sinne des Alpha-Testings vorerst nur Gestaltungsannahmen abgeleitet. Sie gelten als

vorläufig und werden im Laufe mehrerer Iterationen getestet und zu Gestaltungsprinzipien⁴ verdichtet (Collenberg, 2020).

Unter *Partizipation* wird die Befähigung der Nutzer:innen zur Teilhabe und Mitgestaltung an öffentlichen Diskursen verstanden (Rau & Rieckmann, 2023). Alle Anspruchsgruppen können auf der PIP Inhalte erstellen, Angebote nutzen und sich präsentieren. Damit werden Transparenz sowie eine Kultur des Austausches durch Vernetzung und Dialog als neue Formen der Interaktion inner- und außerhalb der Hochschule gefördert.

Die *multimediale Gestaltung* von Inhalten und die Auseinandersetzung in medialen Kulturräumen kann digitale Kompetenzen fördern (Rau & Rieckmann, 2023). Multimediale Inhalte in Form von Text, Bild, Ton oder Videos können auf der PIP eingesetzt werden. Gamification-Elemente (z. B. Peer-Feedback oder Bewertung über Emojis) tragen zur Motivation bei (Fehrs, 2014). Darüber hinaus kann die visuelle Aufbereitung der Inhalte die Wiedererkennung und damit die Suche effektiver gestalten (Preim & Dachsel, 2010).

Flache Navigationsstrukturen erhöhen Transparenz und vermindern Frustration der Nutzenden, indem Informationsziele durch wenige Klicks erreicht werden (Horster, 2022). Neben Filteroptionen bieten Mouseover-Effekte und das Kacheldesign Navigationshilfen.

6.3 Strukturelle Implementation

Implementation wird im DBIR auf zwei Ebenen betrachtet: Einerseits wird die Umsetzungsphase in der Lehre beschrieben, andererseits wird darunter eine skalierbare und langfristige Verankerung verstanden (Reinmann, 2015). Für die Implementation der PIP auf struktureller Ebene gilt es, personale, institutionelle und organisationale Bedingungen zu identifizieren (Schrader et al., 2020).

Es zeigte sich, dass der *persönliche und regelmäßige Kontakt* mit den Stakeholdern entscheidend ist. Ein Austausch wurde durch die Präsentation im Fachbereichsrat, in Lehrveranstaltungen, auf hochschulinternen Veranstaltungen sowie bei Verwaltung und Hochschulleitung angeregt (Abbildung 1). Die Identifikation von Schlüsselpersonen, die als Multiplikator:innen dienen, ist für die Akzeptanz und den Einsatz der PIP relevant. Offenheit und ein Vertrauensverhältnis sowie eine gute Balance zwischen Fordern und Unterstützen sind als Implementationsbedingung wichtig.

Die *Integration praxisbezogener Lehrveranstaltungen* ist Voraussetzung für eine langfristige strukturelle Verankerung. Gleichzeitig trägt die regelmäßige Nutzung in der Lehre zur Sichtbarkeit bei. Verpflichtende Aufgaben bieten den nötigen Anfangsimpuls, um Studierende zu aktivieren, Inhalte und damit Mehrwerte zu generieren und eine Kultur des offenen Austauschs zu fördern⁵.

Es müssen *nachhaltige Lösungen auf personaler, technischer und struktureller Ebene* geschaffen werden, damit eine Nutzung über das Projektende angestoßen wird. Mit der frühen Einbindung von Schlüsselpersonen (Praxisbeauftragte, Mitarbeitende der Verwaltung) können Aufgaben übertragen werden.⁶

Strukturell müssen Fragen der Verstetigung und Finanzierung für Wartung und Support noch während der Projektlaufzeit geklärt und umfassend dokumentiert werden, um eine projektunabhängige Nutzung vorzubereiten.

7 Fazit und Empfehlungen für die Re-Designphase

In diesem Fallbeispiel wurde demonstriert, wie die Praxis-Innovation-Plattform als ein Prototyp gestaltet und implementiert werden kann. Die Beforschung und Begleitung der PIP aus unterschiedlichen Perspektiven wird durch die interdisziplinäre Zusammensetzung des Teams erreicht. Verschiedene Nutzenden-Perspektiven in allen DBIR-Phasen führen zu einer fortlaufenden Anpassung gemäß neuen Anforderungen. Ein längerfristiges Ziel ist es, geteilte Handlungspraktiken in Praxis-

⁴ Siehe zum Thema Gestaltungsprinzipien auch die Beiträge von Althoff et al. und Voß & Hajji in diesem Themenheft.

⁵ Siehe zum Thema praxisbezogene Lehre auch den Beitrag von Schäfer et al. in diesem Themenheft.

⁶ Siehe zum Thema Hochschulorganisationsentwicklung auch den Beitrag von König et al. in diesem Themenheft.

prozessen durch Information, Erfahrungsaustausch und Vernetzung mit den Community-Mitgliedern zu schaffen.

Die vorläufigen Gestaltungsannahmen beschreiben die technischen und funktionalen Voraussetzungen der Plattform: Alle Mitglieder der Plattform können partizipieren und selbstständig Inhalte erstellen, Angebote nutzen und sich präsentieren. Damit wird eine Kultur des Austauschs, der Vernetzung und des Dialogs ermöglicht. Umfangreiche Möglichkeiten der multimedialen Gestaltung tragen zu einer ansprechenden, motivierenden Aufmachung der Inhalte bei. Flache Navigationsstrukturen unterstützen die Sichtbarkeit relevanter Inhalte und Ansprechpersonen durch wenige Klicks.

Als wichtige Implementationsannahme wird der regelmäßige und persönliche Kontakt zu Schlüsselpersonen eingeschätzt, um die Plattform in Lehrveranstaltungen einzusetzen, Inhalte zu schaffen und somit Mehrwerte für die Community sichtbar zu machen. Die frühzeitige Einbindung der Stakeholder befördert eine nachhaltige curriculare Implementation der PIP wie auch die fortlaufende Instandhaltung durch externe Dienstleister. Die Dokumentation von Funktionen und Nutzungsmöglichkeiten ermöglicht eine langfristige Nachnutzung nach Projektende.

Limitationen der vorliegenden Untersuchung liegen in dem frühen Stadium des Entwicklungsprojektes, weshalb im Sinne des DBIR Ableitungen für die Theorie erst vorläufig formuliert werden können. Aufgrund der vielen Stakeholder müssen mehrere Iterationen durchgeführt werden, um die Plattform mit gefestigten Erkenntnissen zu etablieren. Da die Entwicklung auf einer bestehenden Plattform aufbaut, können nicht alle Wünsche umgesetzt werden. In der Datenerhebung und -auswertung gestalten sich die Berücksichtigung aller Nutzungsgruppen sowie der Zugang zum Feld teilweise schwierig, weshalb die Aussagekraft der Evaluation durch eine geringe Beteiligung eingeschränkt wird.

Um in der Re-Designphase die Community weiter aufzubauen und zu unterstützen, können Handlungsempfehlungen formuliert werden. Durch den Kontakt zu Praxispartnern wird die Plattform für Studierende interessanter. Neben Informationen können Reflexionsangebote Anreize zur Nutzung der PIP in der Lehre bieten. Die Entwicklung didaktischer Angebote, die Verschränkungen mit anderen praxisbezogenen Kursen und weiteren Fachbereichen ermöglichen eine Re-Formulierung von Gestaltungsprinzipien und Implementationsannahmen. Dabei werden das Beta- und Gamma-Testing (McKenney & Reeves, 2014) eingesetzt, die die Überprüfung der Nutzung und deren Effekte zum Ziel haben, damit Erkenntnisse über die Kompetenzentwicklung und die Entwicklung von Berufsperspektiven gewonnen werden können.

Anmerkungen

Die Autor:innen bedanken sich bei den Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden für die Teilnahme an den Befragungen sowie bei der Stiftung Innovation in der Hochschullehre für die finanzielle Unterstützung im Rahmen des Projekts h2d2.

Literatur

- Althoff, J., Barth, M. & Keller, J. (2025/in diesem Themenheft). Zur Generierung von Designprinzipien im DBR-Prozess. *die hochschullehre*, 11/2025. <https://doi.org/10.3278/HSL2453W>
- Albrecht, S., Angelis, M. de, Last, D. & Nguyen, T. (2021). *Gemeinsamer Projektabschlussbericht „QueLL – Qualität etablieren in Lehre und Lernen“*. „Universitätskolleg“. Universität Potsdam.
- Bethmann, A., Henning, S. & Mähltitz-Galler, E. (2020). Die Lehre des wissenschaftlichen Arbeitens: Konzeptionen und Herausforderungen in den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften. In M. Merkt, A. Lequy, M. A. Herzog, Y. Ding & C. Wetzel (Hrsg.), *Organisationsentwicklung in der Hochschullehre*. Praxisberichte zum Qualitätspakt-Lehre-Projekt der Hochschule Magdeburg-Stendal (S. 39–57). wbv Publikation.

- Brase, A. (2022). Herausforderungen und Wege der interdisziplinären Gestaltung einer Online-Lernumgebung. In N. Groß, J. Preiß, D. Paul, A. Brase & G. Reinmann (Hrsg.), *Student Crowd Research* (S. 161–171). <https://doi.org/10.25656/01:26748>
- Brinker, T. (2012). Schlüsselkompetenzen aus Perspektive der Fachhochschulen. In R. Egger & M. Merkt (Hrsg.), *Lernwelt Universität*. Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18941-3_14
- Buchwald, C. (2021). Vorstellung eines Modells zur Förderung der Transferkompetenz durch ein studentisches Praktikum, inkl. Nutzungsmöglichkeiten für Career Services. *Career Service Papers*, 18, 9–24. <http://doi.org/10.25819/ubsi/8382>
- Collenberg, M. (2020). Entwicklung von Gestaltungsprinzipien zur Förderung interkultureller Lehrkompetenz. *EDeR*, 4(2). <https://doi.org/10.15460/eder.4.2.1458>
- Euler, D. (2017). Design principles as bridge between scientific knowledge production and practice design. *EDeR*, 1(1). <https://doi.org/10.15460/eder.1.1.1024>
- Fehrs, S. (2014). *Motivationszeitpunkte in Lernplattformen*. Proseminar Service and Cloud Computing. https://www.rn.inf.tu-dresden.de/hara/arbeiten/SCC_PS_SS2014_Fehrs_-_Motivationszeitpunkte_in_Lernplattformen.pdf
- Fishman, B. J., Penuel, W. R., Allen, A. R., Cheng, B. H. & Sabelli, N. (2013). Design-based implementation research: An emerging model for transforming the relationship of research and practice. *Teachers College Record*, 115(14), 136–156. <https://doi.org/10.1177/016146811311501415>
- Gerber, L. (2025/in diesem Themenheft). Vorstellungen zum Selbststudium metaphorisch verstehen? *die hochschullehre*, 11/2025. <https://doi.org/10.3278/HSL2447W>
- Helfferich, C. (2009). *Die Qualität qualitativer Daten*. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91858-7>
- Horster, E. (2022). *Digitales Tourismusmarketing*. https://doi.org/10.1007/978-3-658-35167-0_15
- Incom GmbH (o. D.). Incom: die Kommunikationsplattform für die Hochschule. Abgerufen am 01.08.2023. <https://about.incom.org/>
- Jörissen, B. (2011). „Medienbildung“ – Begriffsverständnisse und -reichweiten. In H. Moser, P. Grell & H. Niesyto, (Hrsg.), *Medienbildung und Medienkompetenz* (S. 211–235). Kopaed.
- Keitel, J. & Oelschlegel, G. (2023). *Argumentieren mit dem Praxisschock*. Einordnungen und Funktionen. Fabrico.
- König, L., Borkowski, S. & Albrecht, P.-G. (2025/in diesem Themenheft). Vom Tag für Studium und Lehre zum Hochschulforum. *die hochschullehre*, 11/2025. <https://doi.org/10.3278/HSL2450W>
- Lave, J. & Wenger, E. (1991). Situated learning: Legitimate peripheral participation. *Cambridge University Press*. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511815355>
- Leineweber, S. (2021). Studierende im Praktikum qualifiziert begleiten. *Pädagogik*, 72, 38–42. <https://doi.org/10.26041/fhnw-3670>
- Mahlitz-Galler, E., Velsen-Zerweck, B. v. & Herzog, M. A. (2019). *Qualitätssicherung des Auslandspraktikums im grundständigen Studiengang Betriebswirtschaftslehre*. HRK-Nexus Tagung, Posterbeitrag. https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-01-Tagungen/07-01-82_Praktika_2019/HS_Magdeburg_Stendal.pdf
- McKenney, S. & Reeves, T. (2014). Methods of Evaluation and Reflection in Design Research. In D. Euler & P. F. Sloane (Hrsg.), *Design-Based Research* (S. 141–153). Steiner.
- Mey, G. & Kanter, H. (2020). Reflexionsformate zu Lehre und Lernen verstetigen – Erfahrungen mit den campusweiten Reflexionstagen an der Hochschule Magdeburg-Stendal. In B. Berendt (Hrsg.), *Neues Handbuch Hochschullehre* (S. 93–116). DUZ.
- Mir, E. & Gebhard, D. (2021). Workshop-basierte Methoden zur Ziel- und Bedürfnisanalyse. In M. Niederberger & E. Finne (Hrsg.), *Forschungsmethoden in der Gesundheitsförderung und Prävention*. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31434-7_30
- Neuberger, C., Weiß, B., Schneider, S., Zeller, M., Gärtner, B., Zipperle, M., Lohner, E. M., Hüllemann, U., Harter, K., Schulze, K. & Held, A. (2016). Entwicklung von Professionalität – zur Bedeutung von Praktika im Studium. In M. Zipperle, P. Bauer, B. Stauber & R. Treptow (Hrsg.), *Vermitteln* (S. 217–238). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-08560-5_17
- Nguyen, T. T.-U. (2020). Kompetenzerwerb durch Praktika im Studium: Eine Analyse der Stellenausschreibungen des Teilprojekts Ab in die Praxis. In S. Goertz, B. Klages, D. Last & S. Strickroth (Hrsg.), *Lehre und Lernen entwickeln – Eine Frage der Gestaltung von Übergängen* (S. 299–320). Potsdamer Beiträge zur Hochschulforschung, 6. <https://doi.org/10.25932/publishup-49305>

- Preim, B. & Dachsel, R. (2010). *Interaktive Systeme, Band 1: Grundlagen, Graphical User Interfaces*. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-05402-0>
- Rau, F. & Rieckmann, M. (2023). Bildung in einer Kultur der Nachhaltigkeit und Digitalität: Eine vergleichende Betrachtung grundlegender Diskurse und Konzepte. *MedienPädagogik*, 52, 21–46.
- Reinmann, G. (2015). *Nachhaltigkeit von Modellversuchen durch Design-Based Implementation Research*. Vortragsmanuskript mit Diskussionsfragen.
- Rosendahl, N. (2025/in diesem Themenheft). Konzeption eines Lehr-Lern-Labors mittels Design-Based Research. *die hochschullehre*, 11/2025. <https://doi.org/10.3278/HSL2446W>
- Rupp, C., Queins, S. & Zengler, B. (2007). *UML 2 glasklar*. Praxiswissen für die UML-Modellierung. Hanser.
- Sandoval, W. (2014). Conjecture Mapping: An Approach to Systematic Educational Design Research. *Journal of the Learning Sciences*, 23(1), 18–36. <https://doi.org/10.1080/10508406.2013.778204>
- Schäfer, J., Hermann, J., Suhr, N., Schumacher, D. & Zander, S. (2025/in diesem Themenheft). Beforschung der Maker Education in den Studiengängen Rehabilitationspsychologie und Industriedesign. *die hochschullehre*, 11/2025. <https://doi.org/10.3278/HSL2445W>
- Schrader, J., Hasselhorn, M., Hetfleisch, P. & Goeze, A. (2020). Stichwortbeitrag Implementationsforschung: Wie Wissenschaft zu Verbesserungen im Bildungssystem beitragen kann. *ZfE*, 23(1), 9–59. <https://doi.org/10.1007/s11618-020-00927-z>
- Schrepp, M., Hinderks, A. & Thomaschewski, J. (2017). Design and Evaluation of a Short Version of the User Experience Questionnaire (UEQ-S). *Journal of Interactive Multimedia and Artificial Intelligence*, 4(4), 40–44. <https://doi.org/10.9781/ijimai.2017.445>
- Schubarth, W. (2014). Praxisbezüge und Praktika als Beitrag zur Erhöhung der Berufsbefähigung im Studium: Beispiele – Befunde – Perspektiven. *Zeitschrift für Didaktik der Rechtswissenschaft*, 1(3), 212–224.
- Schubarth, W., Speck, K. & Ulbrich, J. (2016). Qualitätsstandards für Praktika: Bestandsaufnahme und Empfehlungen. HRK nexus.
- Schulze-Reichelt, F. & Schubarth, W. (2021). Was nützt mir das Studium? Zur Bedeutung des Berufsfeldbezuges für den Studienerfolg. Befunde und Empfehlungen des StuFo-Projekts. *Career service paper*, 18, 45–53. <http://dx.doi.org/10.25819/ubsi/8382>
- Voß, G. & Hajji, R. (2025/in diesem Themenheft). Developing design principles for digital learning platforms for qualitative social research. *die hochschullehre*, 11/2025. <https://doi.org/10.3278/HSL2452W>
- Wang, F. & Hannafin, M. J. (2005). Design-based research and technology-enhanced learning environments. *ETR&D*, 53, 5–23. <https://doi.org/10.1007/BF02504682>

Autor:innen

Gunnar Voß. Hochschule Magdeburg-Stendal, Deutschland; Orchid-ID: 0009-0003-1251-6629; E-Mail: gunnar.voss@h2.de

Yvonne Bönninger. Universität zu Köln, Deutschland; E-Mail: yvonne.boenninger@uni-koeln.de

Dr. Elke Mähltitz-Galler. Hochschule Magdeburg-Stendal, Deutschland; E-Mail: elke.maehlitz-galler@h2.de

Anne Florence Merkle. Hochschule Magdeburg-Stendal, Deutschland; E-Mail: anne.merkle@h2.de

Dorothea Wagnerberger. Hochschule Magdeburg-Stendal, Deutschland; E-Mail: mail@dorothea.wagnerberger.de

Prof. Dr. Beate von Velsen-Zerweck. Hochschule Magdeburg-Stendal, Deutschland; E-Mail: beate.von-velsen@h2.de

Prof. Dr. Michael A. Herzog. Hochschule Magdeburg-Stendal, Deutschland; Orchid-ID: 0000-0002-7597-2272; E-Mail: michael.herzog@h2.de



Zitiervorschlag: Voß, G., Bönninger, Y., Mähltitz-Galler, E., Merkle, A. F., Wagnerberger, D., von Velsen-Zerweck, B. & Herzog, M. A. (2025). Wissenstransfer und Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Praxis. *die hochschullehre*, Jahrgang 11/2025. DOI: 10.3278/HSL2444W. Online unter: wbv.de/die-hochschullehre

Dieser Beitrag ist Teil des DB(I)R-Themenheftes, das gefördert wurde durch:



Stiftung
Innovation in der
Hochschullehre



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



SACHSEN-ANHALT
Ministerium für
Wissenschaft, Energie,
Klimaschutz und Umwelt



Finanziert von der
Europäischen Union
NextGenerationEU



die hochschullehre

Interdisziplinäre Zeitschrift für Studium und Lehre

Die Open-Access-Zeitschrift **die hochschullehre** ist ein wissenschaftliches Forum für Lehren und Lernen an Hochschulen.

Zielgruppe sind Forscherinnen und Forscher sowie Praktikerinnen und Praktiker in Hochschuldidaktik, Hochschulentwicklung und in angrenzenden Feldern, wie auch Lehrende, die an Forschung zu ihrer eigenen Lehre interessiert sind.

Themenschwerpunkte

- Lehr- und Lernumwelt für die Lernprozesse Studierender
- Lehren und Lernen
- Studienstrukturen
- Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik
- Verhältnis von Hochschullehre und ihrer gesellschaftlichen Funktion
- Fragen der Hochschule als Institution
- Fachkulturen
- Mediendidaktische Themen

wbv.de/die-hochschullehre



Alle Beiträge von **die hochschullehre** erscheinen im Open Access!